

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.50, bei unseren Austrägern monatlich 1.00, vierteljährlich 3.00, durch die Post vierteljährlich 3.75

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagovorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Donnerstag, den 26 November 1914.

53. Jahrgang.

Nr. 278

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Nov. (W. T. B. amtlich.) Englische Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Brax machten wir kleine Fortschritte.

In **Östpreußen** wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab. Die Gegen-Offensive der Russen aus der Richtung Warschau ist in der Gegend **Lowitz-Strypkow-Brzeziny** gescheitert und auch in der Gegend **Łódź-Czenstochau** brachen sämtliche russischen Angriffe vor unserer Front zusammen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Beschädigung der belgischen Küste.
Rotterdam, 25. Nov. (Str. Bl.) Aus Ostburg wird dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gemeldet: Gestern fingen die englischen Schiffe das Bombardement der Küste auf einem Punkte südwestlich Zeebrugge, etwa bei **Blankenbergh**, von neuem an. Den Einwohnern von **Blankenbergh** wurde geraten, die Stadt zu verlassen.

Der englische Flieger.

Amsterdam, 25. Novbr. (Str. Fests.) Featherstone-Brigge, der englische Offizier, der bei seinem Versuch, die Zeppelinwerfer in Friedrichshafen in die Luft zu sprengen, in deutsche Hände gefallen ist, ist nach den englischen Blättern ein Flieger, der die Fliegkunst auf wissenschaftliche Weise ausführte und schon zahlreiche wichtige Beobachtungen gemacht hat. Im vergangenen Winter hat er den englischen Höhenrekord von 15 000 Fuß errungen. Seit Beginn des Krieges ist er in Belgien und Frankreich geflogen und hat sich dort außerordentlich nützlich gemacht. Mehrere Male ist er mit knapper Not dem Tode entgangen. Es scheint, daß der deutsche Offizier in Friedrichshafen, der Brigge gefangen nahm, nach England telegraphiert hat, daß der Flieger nicht ernstlich verwundet sei.

Dreiviertel Million Mann französischer Gesamtverluste.

Paris, 25. Nov. (Str. Bl.) Die Verluste der Franzosen, die sie in diesem Krieg bis 1. November, also in den ersten drei Kriegsmontaten, zu verzeichnen haben, betragen nach zuverlässigen Mitteilungen 1 300 000 Tote, 3 700 000 Verwundete und 1 670 000 Gefangene, zu-

Die Sünden der Väter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Ritzel.
(39. Fortsetzung.)

Die Heimkehrenden bogen eben um die Ecke der Hauptstraße, als Mathias, vom Felde heimkommend, den Karst auf der Schulter, langsam heraufschritt. Beim Erblicken der Daherkommenden stützte er und sichtlich benümmte sich seiner etwas wie unbehilfliche Verlegenheit. Ein Ausweichen war jedoch unmöglich, und schiedlich wäre es wohl seitens des Burschen nicht gewesen, sich mit kurzem Gruß vorüberzugehen; so schloß er sich denn dem gemächlich nach Hause Schreitenden an und begann stotternd, ohne danach gefragt zu sein, von dem Ausfall der Spätkartoffelernte zu erzählen, mit welcher er jetzt beschäftigt sei. Während Lottchen den Gruß der Burschen nur kurz erwidert hatte und gleichgiltig weiterschritt, schien ihr Vater durch das unerwartete Begegnen zu einem Entschluß gekommen zu sein, denn plötzlich unterbrach er Mathias mitten in dessen Rede mit der Frage: „Du machst dich so recht rar, Mathias! Warum host du dich denn noch gar nicht sehe losse bei uns? Du bist doch schon an die fünf Woche widder dohaam?“

Ein peinliches Schweigen entstand. Mathias sah nach Lottchen, die dem Gespräch gar keine Aufmerksamkeit zu schenken schien, dann räusperte er sich und entgegnete zögernd: „Ich wär schon kumme, wenn alles noch so zwischen uns wär, wie am Kermesonntag! Aber seitdem hot sich manches verännert, un ich waach nit, ob —“ Der Bursche stockte und suchte nach Worten.

„Verännert hot sich manches, sagst du? So, so!“ meinte Adam Richter, indem er einen lauernden Blick auf den neben ihm Gehenden warf. „Und derf mer frage, was sich bei dir verännert hot? Denn ich wüß-

sammen 667 000 Gesamtverluste. Das macht auf den Monat einen durchschnittlichen Verlust von 222 333 Mann, die Kranken nicht mitgezählt. Wenn wir die Verluste des November nur auf die Hälfte des Durchschnittsverlustes der vorhergehenden Monate veranschlagen, so hätten die Franzosen bis jetzt wenigstens 750 000 Mann Verluste gehabt, also $\frac{1}{4}$ Million. Im November sind an die Stelle von Kampferlusten Krankheitsverluste in sehr großer Zahl getreten, die hier jedoch nicht in Frage kommen können, da es unmöglich ist, darüber einigermaßen zuverlässige Ziffern zu erhalten.

Die Lage im Osten.

29 000 gefangene Russen.

Wien, 25. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: Das gewaltige Ringen in Russisch-Polen dauert fort. Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre sowie sonstiges Kriegsmaterial.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Die schwere Artillerie unserer Verbündeten.

Wien, 25. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei den jetzt im Zuge befindlichen Kämpfen in Russisch-Polen hat sich die Wirkung der schweren Artillerie hierbei auf das glänzendste gezeigt. Die vielen Gefangenen sagen aus, daß die Wirkung des schweren Feuers entsetzlich und erschütternd war. Die einfallenden schweren Bomben trieben die Russen wie aus Fuchslöchern nach allen Richtungen hinaus. Es kann ohne weiteres gesagt werden, daß der schweren Artillerie ein wesentlicher Anteil an dem Erfolg zukam.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 24. Novbr. (Str. Fests.) Nach einer hier eingetroffenen Meldung sind unsere Truppen gestern in den Karpathen in die Offensive getreten und haben einem Flügel der dort eindringenden Russen eine empfindliche Niederlage beigebracht. Die Russen traten einen fluchtartigen Rückzug an. An einer anderen Stelle ließen die Russen 500 Tote zurück. Unser Zurückweichen war nur eine den Russen bereitete Falle. Die auf unseren Bergen aufgestellte Artillerie beschloß die eindringenden Russen von zwei Seiten, worauf ein Bajonettangriff folgte. Die Russen ließen viele Tote und Verwundete zurück. Gefangene erzählen, daß die Russen in Galizien bereits alle Reserven aufgebraucht haben. In den Kämpfen im Kiestal waren sibirische Truppen beteiligt; unter den Gefangenen sind Mongolen und Tataren.

mit, was sich bei uns verännert have sollt, außer daß ich domols gesund war un jetzt ein tranker Mann bin!“

Und als Mathias schwieg, fuhr der Alte in gültig mahnendem Tone fort: „Willst du uns kaan kloore Wei einscherle, Mathias? Es Gescheideste is doch immer, mer red sich gegesittig aus, daß mer waach, woran mer is! Es gut Wort find e gut Statt, un über de breitesten Bach läßt sich e Brück schlage, wenn an der anner Seit anner steht, der aam hilft! Komm mit herein — ich habe lang gepaßt druff, etwas mit dir zu berede!“

Mathias sah den Sprecher von der Seite mit einem zweifelnden Blick an. Tief der Alte seinen Spott mit ihm und wollte er ihn auf das Eis führen? Er konnte aber nur einen wohlwollenden Ausdruck in den Zügen seines Begleiters gewahren, sodas der Entschluß in ihm reifte, dem Vorschlag zu folgen und sich offen auszusprechen.

So trat er denn, als sie eben an dem Richterschen Hause angekommen war, mit Vater und Tochter in den Hof, stellte dort seinen Karst an die Wand und folgte den Vorangehenden in die große Wohnstube.

Schmerzfüllig ließ sich Adam Richter in den neben dem Ofen stehenden Lehnstuhl nieder, während Lottchen an den Tisch trat, die Rechte auf denselben stützte und mit sichtlich Spannung dem entgegenschah, was folgen sollte.

Mathias Werther stand mit niedergeschlagenen Augen mitten in der Stube. Die richtigen Worte für das, was er vorbringen wollte, schienen ihm zu fehlen. Erst als der Bauer ermunternd sagte: „Also schenier dich nit, Mathias un sag uns, was sich verännert hot, begann er stotternd: „Was ich uff de Kerb dem Lottche versproche hab, des kann ich nit halte, seitdem —“

Es war, als ob bei diesen Worten die Brust des zögernden Mädchens ein befreiender Atemzug hebe. Hastig

Graf Bobrinski.

Wien, 24. Novbr. (Str. Fests.) Wie die „Narodni Listy“ erfährt, hat der russische Gouverneur von Lemberg Graf Bobrinski, einen Schlaganfall erlitten, dem er in kurzer Zeit erlag.

Die Kämpfe in Serbien.

Budapest, 24. Nov. (Str. Fests.) Im nördlichen Teile Serbiens an der Savemündung ist infolge des besser gewordenen Wetters das Vorrücken unserer Truppen wesentlich erleichtert. Die Serben entfalteten wohl lebhaften Widerstand, sind aber aus einer besetzten Stellung bereits herausgeschlagen worden. Eine vorgeschobene Stellung der Serben wurde in der Flanke angegriffen, worauf die Serben gezwungen waren, sich zurückzuziehen. Jetzt versügen die Serben dort nur noch über eine Hauptverteidigungslinie.

Japanische Artillerie vor Przemyśl.

Mailand, 25. Novbr. (Str. Bl.) Nach einer Petersburger Meldung des „Corriere della Sera“ wirkt vor Przemyśl japanische schwere Artillerie mit. Da ein neuer Sturm auf die Festung zu viele Opfer kosten würde, zieht der russische Generalstab die Beschließung vor.

Aus dem Seekrieg.

Der Untergang von „U 18“.

Kopenhagen, 25. Nov. (Str. Bl.) „Berlingske Tidende“ erfährt über den Untergang des „U 18“ folgendes: Als die Anwesenheit des deutschen Unterseeboots in dem Küstengewässer von Schottland gemeldet wurde, ging eine Abteilung englischer Torpedojäger auf die Suche. Um die Mittagszeit wurde „U 18“ von dem Torpedojäger „Garny“ entdeckt. Dieser richtete einen Stoß gegen das Unterseeboot, das indessen eine Stunde später wieder auftauchte. Bevor „Garny“ jedoch hinzukommen konnte, sank das Unterseeboot. Die ganze Mannschaft außer einem Mann wurde (wie bekannt) gerettet.

Der Türken-Krieg.

Persien in Kriegsstimmung.

Budapest, 25. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) „Az Est“ erhält aus Konstantinopel die Nachricht, daß zwischen der Pforte und dem persischen Gesandten in Konstantinopel, Miza Bey, seit längerer Zeit Verhandlungen über ein türkisch-persisches Bündnis gepflogen werden. Miza Bey wurde auch von dem Sultan in Audienz empfangen. Nach Äußerungen des Gesandten wünscht Persien so lange wie möglich die Neutralität zu bewahren. Insbesondere ist die Aufregung im Lande sehr groß, die Regierung ist kaum imstande diese zurückzudrängen. So eroberten persische Bergstämme die Dörfer zwischen Täbris

einige Schritte hervortretend, unterbrach es den Sprecher: „Seitdem du eingesehe host, daß es a Abereilung von dir gewese is, Mathias — is es nit so? Sag's mir grad heraus! Es wär dir nit eingefalle, um mich zu freie, wenn ich dir nit am Owend vor der Kerb zu versiehe hätt gewese, daß du mir lieber als der Gottfried wärst — wenn ich dir nit mit aller Kunst de Klapp verdreht hätt?“

Überrascht schaute der Bursche auf und sagte mit einem Tone, in dem etwas wie Vorwurf klang: „Ja, Lottche, wie soll ich dann des verstehe? War des domols dann nit dein Ernst? Host du nur bei Fissematente (Gaukelei) mit mir getriewe — host du nur gespielt mit mir? Deswege host du mir kaum e Wort gegunnt, wie ich fort bin gange — deswege host du mir kaan Antwort uff mei Brief gewese? Awer warum, Lottche, — warum?“

„Davon später,“ unterbrach ihn das Mädchen. „Erst sollst du mir sage, was sich bei dir verännert hot un warum du von mir fortgebliebe bist!“

„Warum ich fortgebliebe bin und von dir fortbleibe muß, Lottche? Mit zwaa Wort is des nit gesagt! Ich hab viel ausgestanne seit der Kerb — des kannst du mir glaawe! Manchnol ist mir's, als hätt ich getraamt un wär erst wach wor'n, als mich der Gottfried aus dem Wasser gezoge hot! Ihr wißt doch, daß ich um e Hoop ertrunke wär, wenn nit der Gottfried mich herausgeholt hätt?“

„Des hab ich im Blatt geseh,“ warf Adam Richter ein, „un recht brav is von dem Gottfried gewese, daß er dir noochgesprunge is, trotz dem, was zwische dich gelege hot!“

(Fortsetzung folgt.)

und Dschulfa. An der Spitze der Bergstämme steht Salar ed Dauleh. Andere Stämme haben das Uralgebirge besetzt und von dort aus die russischen Grenztruppen beunruhigt. In Buschir wurde der englischfreundliche Gouverneur entfernt und ein revolutionäres Komitee ernannt, das die Teheraner Regierung aufforderte, entweder abzudanken oder sich dem Heiligen Krieg anzuschließen. — Infolge dieser Unruhen ist in Bender Abbas ein englisches Kanonenboot eingetroffen, um die englischen und französischen Staatsangehörigen zu schützen.

Italiens Interessen am Suezkanal.

Rom, 25. Nov. (E. J. F.) Die Morgenblätter besprechen die Gefahr, die eine Schließung des Suezkanals für Erythra und Benadir bringen könnte. Italien müsse unbedingt auf der freien Schifffahrt bestehen und von der Türkei nicht nur Zusicherungen in dieser Hinsicht verlangen, sondern auch Garantien, daß sie in der Lage sei, das Versprechen zu halten.

Die Freiheit der Schifffahrt im Suezkanal gewährleistet.

Rom, 24. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani“. Die osmanische Regierung hat sofort bei Beginn ihrer Teilnahme an dem Kriege der italienischen Regierung die Erklärung abgegeben, sie verpflichte sich, die freie Schifffahrt im Suezkanal nicht zu verlegen.

Freiherr von der Goltz und der Krieg.

Hamburg, 25. Nov. (E. J. F.) Der Berichterstatter des „Hamburger Korrespondenten“ weilt jüngst bei dem Generalgouverneur von Belgien, Freiherrn von der Goltz, in Brüssel. Er sah, daß Freiherr von der Goltz im Gesicht verwundet ist. Herr von der Goltz hat seine Truppen im Schlüchtraben aufgesucht mußte deshalb über freies Feld gehen und ist dabei von einer feindlichen Kugel getroffen worden. Der Generalgouverneur erklärte, daß die Truppen sich einfach wundervoll schlugen. „Es geht gut vorwärts an der Yser, wenn auch langsam, aber vorwärts geht es immer. Unsere Feinde kämpfen mit dem Mute der Verzweiflung, denn sie wissen, was davon abhängt, wenn wir an der Küste sind. Aber wir schaffen es.“ Auch über das Eingreifen der Türkei sprach er und erwähnte, daß die Türken, während sie im Jahre 1912 vom Krieg überrascht wurden, diesmal hervorragend gerüstet seien. „Wir haben einen fanatischen und überaus zähen Bundesgenossen gewonnen,“ sagte Freiherr von der Goltz.

Portugal mobilisiert.

London, 25. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Lissabon vom 24. Nov.: Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongress einstimmig einen Gesetzesentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt in einer Weise zu intervenieren, welche ihr als die geeignetste erscheint. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlass, durch welchen eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Land richten.

Eine englische Schluppe in Ostafrika.

Haag, 24. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die englische Gesandtschaft teilt mit: Aus den letzten Berichten aus Ostafrika geht hervor, daß eine britische Truppenmacht aus Britisch-Ostafrika, als gemeldet wurde, daß eine wichtige deutsche Eisenbahnstation nur schwach besetzt sei, dorthin geschickt wurde, um die Station zu erobern. Englische Truppen landeten am 2. November und rückten sofort gegen die feindliche Stellung vor. Es stellte sich aber heraus, daß diese sehr stark war. Es gelang zwar den englischen Truppen, die Stadt zu erreichen, sie mußten sich jedoch wieder zurückziehen. Ihre Verluste betrugen 800 Mann.

Der Verwalter.

Roman von Rudolf Elcho.

(27. Fortsetzung.)

Nun trat der Riese mit zwei hastigen Schritten vor seinen Herrn hin und seine plumpen Hände sagten: „Sie kann sprechen!“

Trotz ihrer Schmerzen mußte Claire lächeln. Sie betrachtete die beiden Männer, die sie zuweilen flüchtig aus der Ferne bemerkt hatte, genauer und war erstaunt über den scharfen Gegensatz ihrer Erscheinungen. Das bartlose Gesicht des kleinen Budligen war blaß und hatte keine, fast knabenhafte Züge, aber die schmalen, zumeist festgeschlossenen Lippen und die ernst und forschend hinter den goldumranderten Gläsern hervorblickenden Augen gaben ihm einen herben, verschönten Ausdruck. Die lahle Stirn und das ergraute Haar ließen erkennen, daß er die Höhe des Lebens längst überschritten habe. Er sprach leise und die Art, wie er aus bellkommener Brust Atem holte, ließ auf ein asthmatisches Leiden schließen. Seinen Diener, der Thomastus hieß und den er Tom nannte, hatte er einst halbverhungert und zerstückelt von der Straße aufgelesen. Der Taubstumme wollte als Hasenarbeiter sein Brot gewinnen, da er aber ein cholertisches Temperament besaß, so war er wiederholt mit den ihn verhöhnenden Arbeitsgenossen in Streit geraten. Jedemal hatte er im Kampfe Gegner niedergeschlagen, aber jedesmal war er auch der Lieberzahl unterlegen und endlich von den Arbeitsplätzen verjagt worden. Seinem Herrn war er folgsam und ergeben wie ein treuer Hund. Ihm las er jeden Wunsch von den Augen ab. Er schien keinen anderen Wunsch, kein höheres Verlangen zu kennen, als dem kleinen schwächlichen Manne dienen zu dürfen. Ein wirrer Bart und struppiges ergrautes Haar umgaben Toms braunes Gesicht, aus dem zwei dunkle fragende Augen unter buschigen Brauen hervorglänzten. Die Bewegungen seiner athletischen Gestalt waren bärenhaft täppisch, aber zuweilen lag Droherie in der Art, wie er sich mit den plumpen Händen, den lebhaften Blicken und einigen Rehlauten zu verständlichen suchte.

Die Engländer in Kamerun.

Amsterdam, 25. Nov. (E. J. F.) Das englische Pressebureau teilt mit, daß die Truppen der Verbündeten Viktoria und Buea, den Sitz der deutschen Regierung in Kamerun, besetzt haben. (Die eigentlichen Kämpfe finden im Innern von Kamerun statt, wo die deutsche Schutztruppe unter besseren Bedingungen sich mit den Gegnern messen kann.)

Die Haltung Chinas.

Wien, 25. Nov. (E. J. F.) Wie die „Korresp. Rundschau“ meldet, hat der chinesische Gesandte in Petersburg Schritte unternommen, um in energischer Form gewisse Forderungen der chinesischen Regierung, von deren Erfüllung die künftige Haltung Chinas abhängen soll, durchzusetzen. Eine ähnliche Aktion ist durch den chinesischen Gesandten in Tokio erfolgt.

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier.

Das „Benzin“-Regiment.

Wer an schönen Sommertagen draußen auf dem Müggelsee bei Berlin die Grünauer Kaiserregatta ausfahren sah, kennt den freundlichen graublonden Herrn, der, neben dem Kaiser stehend, die frischen weiß-blauen Jungen vorzustellen pflegte, denen es gelungen war, im Wettkampf um die Höchstleistung im muskel- und lungestärkenden Rudersport die Siegespalme zu erringen. Den Zeitungs- und Buchschreibern ist sein Name geläufig als der eines Mannes, der den Ausgleich der oft tiefgehenden Gegensätze zwischen Prinzipalen und Gehilfen im Zeitungs- und Buchdruckgewerbe durch den sog. „Tarifvertrag“ aufrecht erhalten half, der den Parteien auf Jahre hinaus ein friedliches Zusammenarbeiten zum Wohle des ganzen Gewerbes ermöglicht hat. Und wer die südliche Berliner Friedrichstraße kennt, kennt auch den Monumentalbau der Firma Bügenstein & Co., der jener freundliche und stets verbindlich lächelnde Herr vorsteht. Aber in seiner augenblicklich wichtigsten Eigenschaft als Stabschef des „kaiserlichen Freiwilligen Automobilkorps“ habe ich den Geheimen Kommerzienrat Bügenstein erst hier im Felde kennen gelernt. Im Kaisermanöver des Jahres 1905 fand das damalige „Deutsche Freiwillige Automobilkorps“, das sich auf Veranlassung des Chefs des Generalstabs gebildet hatte, zum ersten Male Verwendung.

Das vollendete Automobilwesen in Deutschland hat auch zu den teilweise überraschenden ersten Erfolgen unserer Truppen, besonders in Belgien, beigetragen, und wenn der Ruhm jener Tage auch in erster Linie auf das Armeekraftfahrzeugwesen ausstrahlt, so wäre es doch unecht, nicht auch dem „kaiserlichen Freiwilligen Automobilkorps“, wie es seit anderthalb Jahren heißt, einen reichen Anteil an der Gesamtleistung des deutschen Kraftfahrzeugwesens zuzuschreiben. — Während das Armeekraftfahrzeugwesen in erster Linie dem Truppen-, Munitions- und Provianttransport dient, hat das „kaiserliche Freiwillige Automobilkorps“, dessen Mitglieder Offiziersrang bekleiden, die Aufgabe, den Verkehr der hohen und höchsten Offiziere von einer Kommandostelle zur andern und vom Großen Generalstabe zu den einzelnen Armeen oder von den Ministerien in der Heimat zu unseren Behörden in Feindesland aufrecht zu erhalten. Daneben läuft ein vorzüglich eingerichteter und geleiteter Autorelaisdienst von der Heimat nach dem Großen Hauptquartier und von diesem nach dem Osten und tief hinein nach Österreich-Ungarn zu den dort kämpfenden Armeen der verbündeten Nachbarmonarchie. Niemals werde ich die interessante Nachtfahrt vom Großen Hauptquartier nach Berlin vermissen, die ich vor einiger Zeit mit Hilfe dieses Relais zurücklegen konnte.

Es ist nicht jedermanns Sache, um Mitternacht durch zerschossene, nur noch von Franziskanern bewohnte Dörfer und Städte zu fahren, wo jeden Augenblick ein

Clair war einer stummen Unterhaltung der beiden Männer, die sich auf ihre Wartung und vorzunehmende Veränderungen im Hauswesen bezog, aufmerksam gefolgt; als Tom dann das Zimmer verlassen hatte, sagte sie zum Hausherrn:

„Es tut mir leid, Herr Dr. Kruse, daß durch meine Verletzung eine schwere Belästigung auf Sie gefallen ist; aber ich hoffe, in wenigen Tagen schon transportfähig zu sein. Jedenfalls danke ich Ihnen herzlich dafür, daß Sie mich aufgenommen haben.“ Sie streckte ihm ihre Hand entgegen und ihr gütiges Lächeln, der wohlige Klang ihrer Stimme übten eine begünstigende Kraft auf den Menschenfeind aus. Er legte seine Hand in die ihrige und erwiderte in scherzhaftem Ton: „Man glaubt zwar in Burgstall, daß diese Eremitage von Narren bewohnt sei, aber ich bitte Sie vorläufig, anzunehmen, daß wir keine Unmenschen sind. Mir gefallen die Menschen nicht, aber einer, der so gut und hilfreich ist wie Sie, darf stets auf meine Teilnahme rechnen. Fühlen Sie heftige Schmerzen?“

„Sie lassen sich ertragen. Das Bein ist wohl gebrochen?“

„Ja, über dem Knie; auch die Kniekapsel ist verletzt.“

„Wer hat den Gipsverband angelegt?“

„Ich. Da ich Medizin studiert und einige Zeit als Schiffsarzt praktiziert habe, so verstehe ich mich auf die chirurgische Behandlung. Weil jedoch Ihre Verletzung schwer ist und ich meinen etwas eingerosteten Kenntnissen mißtraue, so will ich Dr. Heilmann hierher rufen lassen. Meine Wirtschafterin soll gleich Ihre Eltern auf dem Schloß benachrichtigen, daß Sie hier sind.“

„Sehr gültig! Aber unsere Wohnung ist leer. Meine Eltern befinden sich in Berlin. Bitte, senden Sie ihnen vor Ablauf des Weihnachtsestes keine Nachricht über den Brand und meinen Unfall. Sie begreifen — ich möchte nicht zum Störenfried werden.“ Nun starrte sie sorgenvoll ins Leere — eine andere Frage bedrückte sie: „Was soll aus den Obdachlosen werden? Nun kommen die armen Kinder um die Weihnachtsfreude. Ich hatte schon . . . Ach, wenn ich doch . . .“

Als sie stöhnend abbrach, ergänzte Dr. Kruse ihren Satz: „Aufstehen könnte, wollten Sie wohl sagen. Ja,

Gewehr im Dunkel der Nacht losgehen kann oder eine Panne einen unfreiwilligen Aufenthalt inmitten einer verrufenen Gegend nötig macht. Dann erst aber sieht man, wie famos unsere Etappenlinien funktionieren, wenn aus dem Dunkel sich feldgraue Gestalten loslösen und dem einsamen Fahrer des Autokorps jede Hilfe gern gewährten. Fahrer und Gehilfe sind ja natürlich bewaffnet, aber bei einem heimtückischen Überfall sind sie doch unter Umständen verloren. Hier und bei den von ihnen verlangten Ausklärungsdiensten sind denn auch schon mehrere Mitglieder für das Vaterland geblieben, andere verwundet worden, und manche von diesen, die glücklich davon kamen, schmückt heute mit Recht das Eisene Kreuz.

Schnelles und doch sicheres Fahren, gewissenhafte Durchführung der ihnen übertragenen Aufgaben, Mut und Furchtlosigkeit sind Vorbedingung für die Mitglieder des Korps, in dessen Mitgliederliste ich Namen von bestem Klang begegne. Ich nenne nur den Herzog Adolf von Mecklenburg, die Prinzen Hermann von Baden und zur Lippe, den Bruder des großen deutschen Schauspielers Albert Bassermann, den Opernsänger Adolf Bassermann, Rudolf Herzog Berlin, den Sektfabrikanten Gendell-Mainz, die Zeitungsvorleger Huf Frankfurt a. M. und Ulstein-Berlin, die Fabrikbesitzer Klönn-Dortmund, Ritter von Marg-Hamburg, Graf Matuschka-Vollrads, von Mendelssohn-Hartleben, Professor Dr. Kerst, Professor Dr. Poliss-Nachen, Staatsminister von Scheller-Steinwarte-Altenburg, Professor Dr. von Schillings-Stuttgart, die Kommerzienräte Stellwerd-Köln, Israel-Berlin, Manheimer-Berlin, die Automobilfabrikanten Opel, F. Em. Büssing-Braunschweig und Reichstein-Brandenburg und eine große Reihe anderer Fabrikanten, Bankiers, Rechtsanwälte, Rittergutsbesitzer, Kaufleute und Schiffsever. Auch der bekannte Operettenkomponist Jean Gilbert befindet sich unter den Korpsmitgliedern, deren Gesamtzahl etwa 400 beträgt.

Bedingung für die Aufnahme in das Korps ist die Zugehörigkeit zum „kaiserlichen Autokorps“ in Berlin, ferner die Verpflichtung, 4 Jahre hindurch mit dem eigenen Wagen für Zwecke der Heeresverwaltung jederzeit zur Verfügung zu stehen und eine bestimmte Übungszeit im Heeresdienst. Neben dem vorgeschriebenen sechsjährigen Wagen, den beim Ausbruch des Krieges die Heeresleitung gegen eine Entschädigung übernehmen hat, muß das Korpsmitglied nach Friedensschluß einen weiteren Wagen für die Dauer der Verpflichtungszeit bereithalten. Ebenso hat es seinen Mechaniker der Heeresverwaltung für den Betrieb des übernommenen Wagens zur Verfügung zu stellen. Diese sind zu Beginn des Feldzuges als Unteroffiziere eingekleidet worden.

Mit welchen Gefahren aller Art die Mitglieder des „kaiserlichen Freiwilligen Automobilkorps“ zu rechnen haben, geht auch daraus hervor, daß sie zur Überbringung von Nachrichten an einzelne Truppenteile, zum Austausch wichtiger Nachrichten der verbündeten Heere und zur Einholung entscheidender Auskünfte aus der Front verwendet werden. Geschloß- und andere Spuren an den Wagen geben ein eindrucksvolles Bild von den Gefahren, die auch die Mitglieder des Korps in Feindesland umlauern. Der Kommandeur des K. F. A. K. ist ein deutscher Prinz aus der Familie eines fürstlichen Automobilfahrers von Ruf, wie es Prinz Heinrich ist, und zwar dessen Sohn Waldemar; derselbe weiß ständig hier im Großen Hauptquartier und leitet im Verein mit Geh. Kommerzienrat Bügenstein die Geschäfte des Korps.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Deutschland.

Berlin, 25. November.

— (W. B. Nichtamtlich.) Durch den dem Reichstag nunmehr zugegangenen Entwurf des Gesetzes betreffend die Feststellung des zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914 wird der

daran ist leider vor Ablauf einiger Wochen nicht zu denken. Sie müssen sich mit Geduld waffnen.“

„Um das zu können, müßte ich schon über das Schicksal der Heimatlosen beruhigt sein. Vielleicht kann ich Platte sprechen.“

„Er hat schon nach Ihnen gefragt, als Sie noch in der Markose lagen, und befindet sich jetzt auf der Brandstätte. Frau Lang soll ihn herholen.“

„Sie sind sehr gültig.“

Platte trat bald darauf in das kleine behaglich erwärmte Zimmer. Er war mit hohen Reitstiefeln, einem Pelzrock und Pelzmütze bekleidet und auf seinem Gesicht, das wie eine rote Bombe aus dem hohen Kragen hervorleuchtete, perlten dicke Schweißtropfen. Er jammerte über das „sordidbare“ Unglück des gnädigen Fräuleins, Claire aber ersparte ihm weitere Mitleidsbezeugungen durch die Frage, wo er die Obdachlosen untergebracht habe.

Vorläufig in der vom Brand verschonten Scheune.“ Diese Auskunft befriedigte Claire wenig und sie gab dem Güterdirektor einen Saal und zwei Zimmer im linken Schloßflügel an, die zur Aufnahme der Obdachlosen hergerichtet werden könnten. Platte aber wehrte mit beiden Händen den Vorschlag ab. „Aber gnädigstes Fräulein, rief er, wenn das geschieht, dann sollen Sie mal sehen, wie bald die Bande auch das Schloß in Brand steckt, um es ausrauben zu können.“

Claire teilte diese Befürchtung nicht, gab sich aber doch mit Plattens Zuständigkeit zufrieden, daß die Frauen und Kinder im Schloß, die Männer aber auf dem Hof untergebracht werden sollten; außerdem versprach er, seine Töchter die geplante Weihnachtsgeschenke ausführen würden. Von Platte erfuhr Claire auch, daß der Brandstiftung dringend verdächtige Straßenschuster verhaftet worden sei. Dieser war zu später Nachtstunde angetrunken aus dem Dorfe gekommen und hatte lachend und polternd Einlaß im Asyl begehrt. Als der Hauswart ihn energisch zurückwies, entfernte er sich mit der Drohung: „Euch werd' ich das befragen! Ihr sollt zeitlebens an mich denken!“

Diese Mitteilung führte den körperlichen Schmerzen des tapferen Mädchens auch einen seelischen hinzu. Sie hatte es nie für möglich gehalten, daß Menschen durch die

Reichskanzler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger Ausgaben abermals eine Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. — Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatsgesetz angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schahanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszugeben. In den Erläuterungen heißt es, daß von dem neubewilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt wird zur Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosensfürsorge und der die gesetzlichen Mindestsätze übersteigenden Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.

— Stuttgart, 24. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Staatsanzeiger“ meldet: S. M. der König hat folgende von S. M. dem Kaiser eigenhändig geschriebene Feldpostkarte erhalten; Einen Gruß aus dem Hüttenlager Deines Regiments habe mich sehr erfreut, auch das Meine in vorzüglicher Haltung gesehen und Abordnungen anderer Regimenter sowie die ausgezeichneten Pioniere begrüßt zu haben. Deine Schwaben sind eben so stramm wie sie zähe und tapfer sind.

20. November 1914. Wilhelm.

Ausland.

Orient.

— Sofia, 25. Nov. (Sitzung der Sobranje.) Das Haus ist überfüllt. Der Präsident des Ministerrats, Radoslawow, erklärte in Verantwortung der Kritiker der Opposition, daß die Regierung der Neutralität, die sie seit Beginn der europäischen Krise erklärt habe, treu bleibe und daß sie diese Neutralität stets loyal ausübe, trotz der ungerechtfertigten Vorwürfe, die ihr von der Opposition gemacht würden, die sie energisch zurückweise. Da gewisse Mächte geglaubt hätten, über diesen Gegenstand Bemerkungen aussprechen zu müssen, gab die Regierung sogleich die Erklärungen ab, die als genügend angesehen wurden. Gegenwärtig billigten alle Großmächte die Haltung Bulgariens. Dieses unterhalte die freundschaftlichsten Beziehungen zu Rumänien, Griechenland und selbst zu dem kriegsführenden Serbien. Seine Beziehungen zu der Türkei seien außerordentlich aufrichtig. Die Regierung sei glücklich, der Nation mitteilen zu können, daß sie die Integrität des Territorialbestandes gewahrt habe. Radoslawow fügt hinzu: Wenn die Umstände uns zwingen, in Verhandlungen für die Vergrößerung unseres nationalen Besitztandes einzutreten, so werden wir es mit dem Wohlwollen des gesamten europäischen Konzertes tun, mit welchem wir die bestmöglichen Beziehungen unterhalten wollen. (Laut, anhaltende Beifallsrufe folgten den Worten.)

Sofales.

Weilburg, 26. November.

† Das Eisene Kreuz erhielten: Feuerwerks-Seruant Emil Schneider aus Wehlar. — Unteroffizier Theodor Seelbach aus Mengerskirchen; gleichzeitig wurde er zum Feldwebel befördert. — Unteroffizier Weimer aus Wehlar, im Feldart.-Regt. Nr. 27. — Wehrmann Paul Schneider aus Diez, im Inf.-Regt. Nr. 80. — Unteroffizier d. R. Willy Nolden aus Gießen bei der Wiener Festungs-Maschinengew.-Abt. 4. — Seruant d. R. Carl Hassert aus Dillenburg im 1. Garde-Res.-Feldart.-Regt. — Oberstadtsassistent Hofmann aus Dillenburg, Feldwebel beim Stabe der 21. Res.-Division.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Oberleutnant L. A. D. Emil Simon wurde zum Hauptmann befördert.

Die im Jahre 1913 abgehaltene Hauskollekte für die Zwecke der allgemeinen Waisenfürsorge in Nassau brachte einen Gesamtbeitrag von 35 136,85 M. (Kreis Oberlahn 2020,70 M., Kreis Usingen 1278,56 M., Kreis Limburg 4562,93 M.) — Die Anzahl der Waisen am 31. März

1914 stellte sich auf 1075, von denen 1004 in der Pflege des Nassauischen Zentralwaisenfonds, 71 in der des Landesarmenverbandes sich befanden. Ersterer entrichtete in 1913/14 113 958,17 Mark, letzterer 8724,52 Mark Pflegegeld.

• Pakete an Angehörige des aktiven Infanterie-Regiments Nr. 116 und der Reserve-Sanitäts-Kompanie 48 werden bei der Paketabnahme auf der Hauptwache der neuen Kaserne in Sieben gesammelt. Sie sind dort entweder abzugeben oder wenn es sich um Pakete von auswärts handelt, dorthin zu schicken. Pakete an Angehörige des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 116 sind zu adressieren: An das Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 116 in Fürfeld (Rheinhesen) Pakete an Angehörige des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 116 sind zu adressieren: An das Ersatz-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 116 Wöllstein (Rheinhesen). Pakete an Angehörige des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 222 sind zu adressieren: An das Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 87 Mainz. Zur Vermeidung von Verwechslungen wird daran erinnert, daß Reservisten und Landwehrleute nicht immer im Reserve- oder Landwehr-Regiment eingestellt sein müssen, sondern, daß sie auch dem aktiven Regiment angehören können; es ist deshalb vor allem darauf zu achten, in welchem Regiment der Empfänger sich befindet und dementsprechend ist nach obigen Muster zu adressieren. Im übrigen sind die Bestimmungen über die Weihnachtspaketwoche zu beachten.

• Das „Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis“ veröffentlicht folgenden Nachruf: „Freiherr Marschall von Dieberstein, der Landrat des Unterwesterwaldkreises, ist vor dem Feinde gefallen. Diese Nachricht wird bei allen, die den trefflichen, hochbegabten, raslos für Großes und Edles arbeitenden Mann gekannt haben, aufrichtige Teilnahme erregen, tiefe Trauer bei denen, die ihm näher gestanden haben. Seine lebhafte, schnell erregte gefühlsmäßige Anteilnahme für alles Wahre, Gute und Schöne mag ferner Stehenden manchmal ein wenig sprunghaft vorgekommen sein; wer ihn kannte, weiß, daß er unverrückbaren Idealen zugetan war. Die Verdienste des Dahingegangenen um seinen Kreis zu würdigen, muß anderen überlassen bleiben. Aber indem wir das rein Menschliche hervorheben, müssen wir seiner hohen, vorurteilsfreien, im besten Sinne liberalen Sinnesart ungeteilte Anerkennung zollen. So war es ihm z. B. durchaus ernst mit seinen eingehenden Studien und seinen Vorschlägen zur Hebung der Wohnungsnot. Vgl. seine Schrift über den Sparzwang für die Minderjährigen. Er faßte die Frage nicht etwa bloß von der wirtschaftlichen Seite, sondern sie war ihm im tiefsten Sinne auch eine sittliche und erzieherische. Seine Schrift hat in zuständigen Kreisen ernste Beachtung gefunden, die in steter Zunahme begriffen war. Der Krieg hat die Erörterung verlagert. Und nun hat die wahllos treffende Kugel mit dem Verfasser eine reiche, vielverheißende Kraft ausgelöscht. — v. Marschall war in seinem Herzen durchaus nicht kriegerisch gesinnt. Oft hat er es beklagt, daß die Welt so voll Haß und Neid und Streit sei. Für ihn hatte der utopische Gedanke etwas Verlockendes, daß man einen Weg finden müsse und schließlich finden würde zur Einigung der Kulturvölker für höchste Ziele. Aber als nun die unendliche Woge des Hasses und der Feindschaft hereinbrach über unser Vaterland, da empfand er es als ein heißes Glück, daß seine nicht immer feste Gesundheit ihm doch erlaubte, dem Vaterlande seine Treue zu erweisen mit seinem Leben. — Nun hat er diese Treue gehalten bis zum blutigen Ende. Seine Freunde werden seiner gedenken.“

Bermitteltes.

• Dillenburg, 25. Novbr. Auf telegraphisches Ansuchen der Militärbehörde wurden die beiden hiesigen städtischen Polizeihunde für den Kriegs-Sanitätsdienst überlassen. Die Hunde sind bereits auf dem Kriegsschauplatz tätig.

heiten und Leidenschaften der Menschen in Betracht gezogen.“

„Ja, du hast recht, liebe Claire, und ich beklage es tief, daß mir diese Erkenntnis zu spät kommt. Wer sich als Träger einer erlösenden Mission fühlt, wer seinen Mitmenschen ein höheres Maß von Wohlfahrt und Freiheit verschaffen will, der muß menschliche Selbstsucht und Leidenschaft als wichtigste Faktoren in Michlaa brimaen.“ — (Fortsetzung folgt.)

Nassauer im Felde.

Ein im Felde stehender Edelsberger schickt folgende Karte an seine Verwandte!
R. . . den 16. 11. 1914. Liebe Verwandte! Wiederum ein Kärtchen aus dem Felde. Ich werde Euch einmal eine Kriegsmahzeit zur Erschreibung schreiben.
Kriegsmahzeit 1914. Gasthof Europa. Küchenmeister Deutschland. Speisefolge: Kräftigliche Hohenzollern. Russische Eier. Englischer Leidenbraten mit Brüsfeles Kohl. Montenegriner Hammelsbrüden und blaue Bohnen. Französische Rouladen mit japanischem Salat. Zeppelin-Bombe. Marokkanisch-serbisches Kleingebäck mit ägyptischer Lunte. Die Musik zum Essen stellt Krupp.
Herzliche Grüße von Schwager B. . .

Ein Einjähriger aus Weilburg schildert seine Erlebnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz folgendermaßen: Schlachtfeld bei A. . . 2. 11. Meine Lieben! Gestern abend erhielt ich von Euch zwei Pakete, das eine mit Zigarretten, das andere mit Zwieback und Mätschen. Beide habe ich schon versucht. Das war seit Beginn des Krieges mein erstes Stück Wurst — Hurra! Auf diesem Vogen, den Ihr feinerzigt mitgeschickt, sollt Ihr auch herzlichste bedankt sein. Eben haben wir hier nichts zu tun, rechts von uns wurden vorgestern die . . . er und . . . er von der Gesellschaft angegriffen und vorübergehend

• Launenburg, 23. Novbr. In der Nähe der hiesigen Station stürzte heute vormittag ein Soldat aus einem fahrenden Militärzug. Der Mann geriet unter die Räder und wurde sofort getötet.

• Köln, 25. Novbr. (Str. Frlt.) Der „Köln. Ztg.“ zufolge dürfte in diesen Tagen Rußland von der übrigen Welt abgeschnitten werden. In Archangelsk, dem einzigen Ausfahrhafen seit der Beherrschung der Ostsee durch die Deutschen und der Schließung der Dardanellen durch die Türkei, ist heftige Kälte eingetreten, sodaß selbst die stärksten Eisbrecher das Fahrwasser nicht offen zu halten vermögen. Viele Dampfer dürfen bei dem starken Verkehr in Archangelsk eingeschlossen werden. England hat über Archangelsk namentlich Getreide, Holz und Eier bezogen und für sein 44 Millionen-Volk einen erheblichen Teil seines Bedarfs am Weißen Meere gedeckt. Für Rußland war dieser Warenabfuhr eine Lebensfrage. Mit der Sperrung von Archangelsk hört der Warenverkauf Rußlands nach dem Auslande auf, da die Ausfuhr über Wladivostok und Njachtsa für das europäische Gebiet nicht in Frage kommt und zudem Wladivostok 4 Monate durch Eis gesperrt ist.

• Berlin, 24. Novbr. Gestern gelang es der Neu-Köllner Kriminalpolizei abermals, eine mehrköpfige Bande von Liebesgaben-Räubern dingfest zu machen. In den Wohnungen der Täter wurden große Mengen von Liebesgaben vorgefunden, sodaß der Beratungsaal der Neu-Köllner Kriminalpolizei, in dem die gestohlenen Sachen untergebracht wurden, einem Lager gleicht. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge handelt es sich um diebische Kraftwagenführer, die Liebesgaben zur Front bringen sollten, unterwegs aber die Sachen an Helfershelfer abgaben, die damit nach Berlin zurückkehrten und hier den Raub teilten.

• Berlin, 24. Novbr. „Verandungen von Liebesgaben“, die für unsere tapferen Soldaten im Felde bestimmt sind, stellen das Verwerflichste, was es gibt, dar, so begründete gestern der Vorsitzende der 6. Strafkammer des Landgerichtes I das auf 1 Jahr Gefängnis lautende Urteil gegen den Postbotenanwärter Erich Schöber. Der aus anständiger Familie stammende Angeklagte wurde am 9. September v. Js. von dem Postamt 9 als Postbotenanwärter angestellt. Zuletzt wurde er als Briefkastenleerer beschäftigt. Wie die Verhandlung ergab, hatte der Angeklagte sich wiederholt Feldpostbriefe angeeignet und den Inhalt für sich verbraucht. In dem zweiten Falle handelt es sich um den Postauswechsler Hinzmann, der sich wegen Amtsunterschlagung zu verantworten hatte. Eine Hausdurchsuchung ergab, daß er in zahlreichen Fällen die Feldpostsendungen beraubt hatte. Das Gericht erkannte gegen ihn auf 1 1/2 Jahre Gefängnis.

• Wien, 24. Novbr. (Str. Frlt.) Das Ergebnis der österreichischen Kriegsleihe, deren Subscriptionsfrist heute um 12 Uhr mittags abgelauten ist, beträgt bis 12 Uhr mittags 1441 Millionen Kronen. Da die formale Durchführung zahlreicher Zeichnungen durch den Krieg erschwert ist, dürfen die Zeichnungstellen auch weiterhin Anmeldungen entgegennehmen.

• Rom, 24. Novbr. (Str. Frlt.) Der österreichische Konsul in Abessinien, Schwimmer, der mit seiner Familie nach Genua fahren wollte, wurde an Bord des italienischen Dampfers „Maria“ von dem französischen Kreuzer „Provence“ bei Cap Spartivento angehalten und samt seiner Familie verhaftet, obwohl ihm von Frankreich und England freies Geleite zugesichert worden war. Ebenso wurde eine Anzahl nach Europa zurückkehrender deutscher und österreichischer Handelskapitäne verhaftet.

• Rotterdam, 25. Novbr. Aus Montpelliers wird gemeldet, daß Oberst von Reuter durch einen Bajonettschlag getötet wurde. Wir hoffen so schreibt der „Lokalanzeiger“, daß diese neue Totenansage dem von den Franzosen und Französlingen so angefeindeten Manne ein um so längeres Leben bescheren wird.

nachsucht sich zu einer Tat hinweisen lassen könnten, bei der nicht nur die Gegner, sondern auch viele Unschuldige mit Vernichtung bedroht wurden.

Ihr Stiefvater traf schon am Abend des zweiten Weihnachtstages bei ihr ein. Plötze hatte ihn, trotz der Vorwarnung Claires, dies erst nach den Feiertagen zu tun, herbeigerufen, weil — wie er sagte — das Gefühl der Verantwortung ihn zu sehr bedrückte. Ruhl erfuhr erst auf der Brandstätte die heldenmütige Rettungstat Claires und deren schlimme Folgen. Diese erschütterte ihn weit mehr als die Vernichtung des Asyls. Bleich und stumm trat er an ihr Lager und als er in ihr einst so schönes Antlitz sah, dessen linke Seite mit Pflastern bedeckt war, übermächtigte ihn der Gefühlssturm. Er glaubte den Aufschrei seines Gewissens zu vernehmen: „Sie ist das Opfer deiner Unachtsamkeit geworden!“ Und unter dieser Selbstanklage kämpfte sich sein Herz zusammen. Neben dem Bette niederknien, fiel sein Kopf auf ihre Schulter und er brach in wilde Selbstanklagen aus.

Claire umfaßte in tiefer Bewegung seinen Kopf und sagte: „O Papa, liebster Papa, nimm dir das doch nicht so sehr zu Herzen, ich gesunde ja wieder. . . Das Asyl ist auch wieder aufzubauen — gewiß in kürzerer Zeit.“ Sie hatte Mühe, die aufsteigenden Tränen niederzukämpfen, und nach einer Weile erst konnte sie mit zitternder Stimme fortfahren: „Sieh, Papa, es werden in diesen Kriegen gar oft Laufende und aber Laufende von Menschen für eine schlechte Sache geopfert, darum dürfen wir kein Lamento anstimmen, wenn von uns Opfer für eine gute gefordert werden. Sieh, der Schöpfer dieser Welt hat unser Leben auf Kampf gestellt und der bringt

„Aber daß gerade du ein Opfer gemeiner Rachsucht werden müßtest, du, die hochherzige —“
Ruhl hatte bei dieser Klage jäh den Kopf erhoben. Claires Hand fuhr über seine tränenerfüllten Wangen und schloß ihm den Mund: „Nun wird es sich zeigen, ob wir die Kraft genug besitzen,“ sagte sie mit gutem Lächeln. „Nimm, laß uns der Zukunft getrost entgegengehen und aus der Feuersbrunst eine Feste ziehen. Wir haben bei der Verwirklichung unserer Ideale nicht die Unvollkommen-

zurückgeworfen. Die Franzosen hatten ein Dorf erobert, welches die Deutschen nun schon wieder besetzt haben. Nun, kleine Mißerfolge kommen schon mal vor, was uns aber nicht stört und uns keinen Bruchteil Mut abtut. Weiter rechts von uns, also nach dem rechten Flügel hin, sind die F. . . weit vorgegangen und das . . . Korps hat die französische Linie durchbrochen; von den Erfolgen zur See und in Rußland werdet Ihr in der Zeitung lesen. Es geht ja ständig, wenn auch langsam, vorwärts!!! Halt, hieß es eben, gerade flog eine französische Granate vor dem Schützengraben ein und Euer friedlicher Briefbogen war bald bedeckt mit Erde. Nun schreibt man ruhig weiter. Wenn wir darauf achten wollten, würde ein Brief nie fertig werden. Der Mensch ist ein Gewohnheitsstier! Eben haben wir nachts keine Minute Zeit zum Schlafen, alles muß auf den Weinen sein. Sollte es mir vergönnt sein, wieder einmal nach Hause zu kommen, ich glaube, dann kann ich Euch monatlang erzählen von dem Kriege, gegen den 1870 verschwindet! Eben beginnt wieder ein schrecklicher Kanonendonner. Der gerechten Sache gehört der Sieg, Deutschland muß siegen und wird es auch mit Gottes Hilfe. Mit dem Gedanken, daß wir uns gesund wiedersehen, grüßt Euch alle herzlich Euer W.

(Das hier erwähnte Dorfgesicht war auch im Tagesbericht der Obersten Heeresleitung erwähnt. Es ist uns ein neuer Beweis dafür, daß uns nicht das geringste Mißgeschick verschwiegen wird und daß wir nach wie vor das vollste Vertrauen auf sie setzen dürfen. Das sollten sich nun endlich einmal die Verbreiter dunkler und unbegründeter Gerüchte merken!)

Wetterausichten für Freitag den 27. November.

Vorwiegend trübe und vielfach neblig einzelne wenn auch meist leichte Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Wien, 1. Juni 1914. Ich komme nach gewissenhaftester Prüfung aller Umstände zu dem Schluss, daß der coffeinfreie Kaffee Hag einen vollgültigen Ersatz, was Geschmack und Anregung betrifft, für den gewöhnlichen Kaffee darstellt, daß dabei jedoch alle Schädlichkeiten . . . durch den Kaffeegenuss bedingt . . . ausgeschlossen sind.

Aus: „Ärztliche Erfahrungen mit coffeinfreiem Kaffee“ von Dr. Julius Neubauer, Arzt des k. k. Rudolfsplatzes, Wien. Ärztliche Landeszeitung „Die Heilkunde“, Wien.

Letzte Nachrichten.

Wien, 26. Nov. (Str. Bln.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 25. November. Unsere Truppen haben unter schweren Kämpfen die verumpfte Kolubara-Niederung überschritten und bereits überall im Angriff auf die östlichen Höhen Raum gewonnen. Mehrere heftige Gegenangriffe der feindlichen Reserven wurden unter großen Verlusten des Gegners abgewiesen. Zahlreiche Gefangene und Überläufer wurden eingebracht. Südöstlich Bajewo haben unsere Truppen die schneebedeckten Kämme des Masjen und Suobor kämpfend überschritten. Dort wurden gestern neuerdings 10 Offiziere und über 300 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Wien, 26. Nov. (W. B. Nichtamtlich) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Stämme der Schachsewenen haben Tābris besetzt.

Madrid, 26. Novbr. (Str. Frkft.) Der „Mundo“ nennt den letzten Kampf der Franzosen gegen die Marokkaner die schwerste Schlappe, die Frankreich im letzten Jahrzehnt auf kolonialem Boden erlitten habe.

Rotterdam, 26. Nov. (Str. Bln.) Meldungen aus Kapstadt zufolge sind starke Abteilungen berittener Buren nördlich von Hoopstadt aufgetaucht. Aus Kapstadt wurden mit der Bahn Verstärkungen nach Bloemfontein abgefordert. Wo sich Dewet augenblicklich befindet, ist unbekannt.

Unruhen in Indien.

Rotterdam, 26. Novbr. Die große Großhandels-häuser haben vertrauliche Nachrichten erhalten, daß in Haiderabad Unruhen unter der Bevölkerung ausgebrochen sind, weshalb auch am 20. November in Bombay englische Infanterie und Artillerie ausgeschifft wurde. Außerdem gärt es weiter im sogenannten Pandschab, wo 14 Millionen Mohammedaner wohnen. Infolge der strengen englischen Zensur ist man selbst in London außerhalb der Regierungskreise über die Vorgänge in Ostindien vollkommen ohne Information.

Ein neuer türkischer Sieg.

Konstantinopel, 26. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: die Fortdauer des schlechten Wetters an der kaukasischen Grenze hält für den Augenblick unsere Bewegungen in den gebirgigen Gegenden auf. Auch die Russen halten ihre Grenzstellungen. — Unsere Truppen, die in die Gegend von Tschuruk eingedrungen waren, haben einen neuen Sieg davongetragen. Sie haben Moraul besetzt und den Tschuruk in der Nähe von Wurschika passiert. Wir haben diese Stellung erobert und während dieser Bewegung mehrere Schnellfeuergeschütze, eine Ambulanz mit allem Zubehör, zwei Automobile, hundert Zugpferde und Artilleriemunition sowie eine Menge Dynamit erbeutet.

Mailand, 26. Novbr. (Str. Bln.) Wie die „Unione“ meldet, haben die Türken bei der Besetzung von El Khazim im Suezkanal zwei ältere Dampfer unbekannter Nationalität gelapert, um sie im Falle einer Forzierung der Durchfahrt durch englische Schiffe zu versenken und damit die ganze Kanaldurchfahrt zu sperren. Vorläufig ist in Kantara eine Kontrollstation für sämtliche den Kanaldurchfahrenden Handelsschiffe eingerichtet worden. Die türkische Kontrolle des Suezkanals England gegenüber ist somit Tatsache geworden. Weiter wird berichtet, daß sich auch gegen den Ort Suez türkische Truppen im Anmarsch befinden.

Konstantinopel, 26. Nov. Ein amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers besagt: Nach dem Kampf an der Küste von Bafsch (Bastra am Schatt-el-Arab) am 19. November, der mit großen Verlusten an Toten und Verwundeten auf englischer Seite endete, erhielt der Feind neue Verstärkungen und rückte unter dem Schutze des Feuers der Kanonenboote langsam den Fluß entlang. Unsere Truppen erwarten den Feind in einer neuen Stellung, wo seine Kanonen und Schiffe ihm nicht beistehen können. — Das Schiff „Nilufer“ ist infolge eines Unglücksfalles bei Mile untergegangen. — Von den anderen Kriegsschauplätzen liegen heute keine Nachrichten vor. (Str. Bln.)

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 23. November.

Auftrieb: Ochsen 59, Bullen 38, Färsen und Kühe 206, Kälber 176, Schafe 159, Schweine 801.

Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 93 bis 100 Mk., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 88—93 Mk., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 81—87 Mk.; Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 78—84 Mk., Bullen, vollfleischige jüngere 68—78 Mk., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 60—66 Mk.; Färsen höchsten Schlachtwertes 87—96 Mk.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 70—85 Mk.; wenig gut entwickelte Färsen 76

bis 86 Mk., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 64 bis 70 Mk., mäßig genährte Kühe und Färsen 60—66 Mk., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 60 Mk. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber 100—0 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 94 bis 97 Mk., geringere Mast- u. Saugkälber 80—85 Mk., geringe Saugkälber 60—66 Mk.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 84—86 Mk., geringere Masthammel und Schafe 60—66 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 60—66 Mk.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 56—57 Mk., vollfleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht 54 1/2—55 Mk., vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 57 1/2—58 Mk., vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 54 bis 55 Mk., Fettschweine über 3 Jtr. Lebendgewicht — bis — Mk.

Innigen Dank für die vielen wohl-tuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Entschlafenen.

Namens der Hinterbliebenen:

Frau W. Göbel.

Weilburg, 27. Novbr. 1914.

Für die Weihnachtspakete ins Feld

empfehle Kaffee- und Teetabletten, Trockenmilch, Rum, Arrak und Kognak in Flaschen und in Tuben. Fleischkonserven: Rehbraten, Bickelsteiner, ungarisch, Kulasch, Hammelsbraten, Kalbskopf pp. Dose 1.10 Mk. Zigarren, Zigaretten und Tabake noch zu alten Preisen, Tabakpfeifen, Feuerzeuge, Schokolade, Hüftenbonbons, Emser Pastillen, Feldpostkarten pp.

1. Weilburger Konsumhaus, K. Brehm.

Briefpapier! Karten!

Wir haben für diese Woche einen grösseren Posten

Kassetten mit Briefpapier und Kuverts
Kassetten mit Karten und Kuverts

zu sehr billigen Preisen zum Verkauf gestellt

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Zu den Spielautomaten, bei denen die Erlangung des Gewinns überwiegend vom Zufall abhängt, gehört auch der vielfach verbreitete Apparat „Automaten-Bajazzo-Spiel“. Im wesentlichen handelt es sich dabei um die Auspielung von Wertmarken, die der Automatenbesitzer bei Entnahme von Speisen, Getränken oder Zigarren in Zahlung nimmt.

Wir werden gegen derartige unerlaubter Auspielungen bei öffentlicher Ausstellung der Bajazzo-Spielautomaten gemäß §§ 286 St. G. B. einschreiten.

Weilburg, den 17. November. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Die hiesigen Einwohner, welche für das Jahr 1915 Wandergewerbescheine nach § 55 der Gewerbeordnung bedürfen, werden aufgefordert, ihre Anträge möglichst unverzüglich und spätestens bis Ende dieses Monats auf dem Bürgermeisteramt — Polizeibüro — Zimmer Nr. 2 zu Protokoll zu geben. Bei Stellung der Anträge sind für das Jahr 1914 erteilten Wandergewerbescheine vorzulegen.

Auch muß die nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. März 1912 erforderliche Photographie vorgelegt werden.

Die unaufgezeichnete Photographie in Visitenkartenformat muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgroße von mindestens 1,5 cm haben und darf nicht älter als 5 Jahre sein.

Wer die rechtzeitigige Beantragung der Wandergewerbescheine unterläßt, hat sich durch Verspätung der Anmeldung entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben.

Weilburg, den 21. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Für Weihnachtsgeschenke empfiehlt:

Strümpfe, Socken, Ärmelwärmer, Leibbinden, Lungenwärmer, Pulswärmer, Handschuhe, Fingerringe, Unterjacken, Unterhosen, Wäsche, Kopfwärmer, Ohrenwärmer, Feldgrau sowie andere Arten Wolle.

Ferner empfehle: Chenilletücher, Schürzen schwarz und farbig, sowie Handarbeiten usw. in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Ed. Kleineibit Nachf. Fritz Glöckner jun.

Bekanntmachung.

Auch unsere Stadt beabsichtigt ihren im Felde stehenden Bürgern und deren Söhnen durch Überendung von Liebesgaben eine kleine Weihnachtsfreude zu erweisen.

Wir bitten daher die Angehörigen ergebenst innerhalb 2 Tagen bis 28. d. Mts. die genauen Adressen, soweit diese noch nicht festgestellt sind, dem hiesigen Meldeamt (Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 2) gefälligst schriftlich oder mündlich angeben zu wollen.

Weilburg, den 26. November 1914.

Die Kriegsfürsorgekommission.
Karthaus, Vorsitzender.

Eine Freude für jeden Soldaten im Felde

ist die Zeitung aus der Heimat.

Wer seinen im Kriege befindlichen

Angehörigen eine solche Freude

bereiten will, bestelle durch Feld-

post-Bezug

das „Weilburger Tageblatt“

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Desgleichen die Geschäftsstelle. Der Bezug kann jederzeit beginnen.

Lichtbilder-Vortrag.

Donnerstag, den 26. November, 6 Uhr abends, findet in der Aula des Agl. Gymnasiums zu Gunsten der Kinder im Felde gefallener Krieger ein von einigen Obersekundarern veranstalteter

„Lichtbilder-Vortrag über die deutsche Flotte“ statt. Eintrittsgeld 20 Pfg., Verwundete haben freien Zutritt.

Eingetroffen:

prima Büdinge.

pa. Rostmöpfe 3 St. 25 Pfg.

„Roll- und

Bismardheringe

Limburger- u. Schweizerkäse

1. Weilburger Konsumhaus

K. Brehm.

Der Krieg

Birtschaftliches

Technisches

Statistisches

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H.

Weihnachtsbäckerei:

Allerlei Süßigkeiten 1.50

Hauskonditorei 1.— Mk.

Hauskonditorei 1.50 Mk.

Der Zucker in seiner Bedeutung als Volksernährung

1.— Mk.

Bibliothek der Hausfrau

Fische- und Wildpret-Küche

a Mk. 1.50

H. Zipper's Buchhandlung

Ordentliches, braunes

Mädchen

welches schon gedient hat,

für Weihnachten gesucht von

Frau A. Kirchberger Ww.

Kleine, freundliche

Wohnung

per 1. Dezember oder später

zu vermieten.

Frau C. Thempel Ww.

Ein braun und weiß ge-

fleckter Jagdhund ent-

laufen. Wiederbringer er-

hält Belohnung.

Friedrich Bonhausen,

Weilmünster, Reumühle.



Henkels Bleichsoda